

# Mitteilungen

## Anthroposophie weltweit

aus der anthroposophischen Arbeit in Deutschland

Ausgabe 10/2014 Oktober

### Wie können wir dem Leiden begegnen?

(an) Angesichts der gegenwärtigen Kriege im Irak, in Syrien, in der Ukraine, im Gaza-Streifen und in Zentralafrika fragt man sich, wie dem Leiden, das sich infolge dieser Kriege immer mehr unter den Menschen ausbreitet, begegnet werden kann. **Bernd Ruf** von den Freunden der Erziehungskunst berichtet auf eindrucksvolle Weise, wie mit den Mitteln der Waldorfpädagogik zumindest einigen der Betroffenen, vor allem den Kindern nachhaltig geholfen werden kann. Aber genügt das? Müssen wir nicht gerade als Anthroposophische Gesellschaft uns noch vielmehr mit den Zuständen in der Welt auseinandersetzen, jenseits von Pressemeldungen und TV-Reportagen? Und welche Mittel, außer den sicherlich erforderlichen materiellen Ressourcen, haben wir aus der Sicht der Geisteswissenschaft, um das Leiden in der Welt zu mildern? Eine Frage, die uns bekannt vorkommen könnte, denn sie wird auch in anderen spirituellen Strömungen, zum Beispiel im Buddhismus bewegt. Wann also fangen wir an, uns der Welt noch mehr als bisher wirklich zu öffnen?

#### Zwischen Delta und Byzanz

hat sich **Hartwig Schiller** in der Sommerpause im Rahmen einer groß angelegten Tagung zum Thema «Die Seele Europas» bewegt. Sein Bericht auf

Seite 3

#### Kindheit im Ausnahmezustand

**Bernd Ruf** berichtet sehr anschaulich und ergreifend vom Einsatz des notfallpädagogischen Teams der Freunde der Erziehungskunst im kurdischen Teil des Irak.

Seite 5

#### Willensfreiheit in der Diskussion

**Hans-Jürgen Scheurle** hat in seiner jüngsten Veröffentlichung «Das Gehirn ist nicht einsam» die Zweifel von Neurobiologen an der menschlichen Willensfreiheit eindrucksvoll anhand eigener Untersuchungen widerlegen können. Diese wird er in einem Tagesseminar in Stuttgart vorstellen.

Seite 8

## Ein praktischer Beitrag zur anthroposophischen Erkenntnismethode –

### Teil 1

Dirk Kruse

**2014 ist von Tagungen und Treffen geprägt, bei denen gemeinsam an meditativer bzw. übersinnlicher Wahrnehmung geübt und sich darüber ausgetauscht wurde. Ob beim 3. «Kolloquium zur übersinnlichen Wahrnehmung» der AGiD in Berlin Mitte Mai 2014 (Bericht «Mitteilungen» Juli 2014), der AnthrosoWie? – Tagung der AGiD in Stuttgart Ende Juni 2014 (Berichte «Mitteilungen» August-September 2014) oder beim 5. «MeditationWorldwide»-Treffen Anfang Juli 2014 in Dornach. Die folgende Darstellung beschreibt in Fortführung der Serie zur Übersinnlichen Wahrnehmung eine dieser Übungen genauer.**

Die Beteiligten gingen dabei von einem Meditations- oder Übungsweg aus, der Seelenfähigkeiten, wie die des Denkens, Fühlens und Wollens, zum Empfänglich-werden verfeinert, verlebendigt und verstärkt, so dass imaginative, inspirative und intuitive Wahrnehmungen vollzogen werden können. Vorausgesetzt wurde eine das Wahrnehmende würdigende und hingebene Intention und Haltung, durch welche sich die geistige Welt dem Wahrnehmenden erst eröffnen kann. Im Wahrnehmen wurde dann versucht, goethenistisch nachschaffend, lebendige, seelische und geistige Kräfte- und Wesensgeschehnisse ihren Erscheinungsweisen nach zu verfolgen und zu beschreiben.

Vorab folgt hier ein schematisches Grundgerüst zu solchen Wahrnehmungsvorgängen, wie es sich bereits aus dem Studium der Grundwerke Rudolf Steiners ergeben kann. Es skizziert

- die im Wahrnehmen vorrangig betätigten Seelenbereiche und -fähigkeiten,
- das aus der Verkoppelung mit dem physischen Leib herausgezogene Wesensglied, mit dem vorrangig gearbeitet wird,
- den Charakter des jeweiligen Erkenntnisvorganges:

Mit diesem Hintergrund soll im Folgenden ein Strang entsprechenden Übens und anfänglichen Begreifens der Erkenntnisstufen übersinnlicher Wahrnehmung differenzierend dargestellt werden.

Seelenbereich, Wesensglied-Instrument, Erkenntnisstufe	Meditativ vorbereitete Seelenfähigkeit als Medium	Überphysischer Erkenntnisvorgang
Wille im Denken, Herausgezogener Ätherleib, Imaginative Tendenz	Im Medium zur Empfänglichkeit verfeinerter Denksubstanz	Mitlebendes Nachgestalten im feinsten Bildkräftespiel der lebendig-seelischen oder elementarischen Welt
Wille im Fühlen, Herausgezogener Astralleib, Inspirative Tendenz	Im Medium zur Empfänglichkeit verfeinerter Empfindungssubstanz	Mitfühlendes Nachgestalten im feinsten Seelenkräfte-Wirken der seelisch-geistigen Welt
Wille im Willen, Herausgezogener Ich-Leib, Intuitive Tendenz	Im Medium empfänglich gemachter Willenssubstanz	Mitwollendes Nachgestalten im feinsten Geist-Direktions-Wirken der geistig-wesenhaften Welt

#### Üben eines differenzierten Durchdeklinierens der drei übersinnlichen Erkenntnisstufen

Die Übung: Man intoniere längere Zeit – allein oder in einer Gruppe – den Vokal U und zum Vergleich danach den Vokal E auf mittlerer Tonhöhe. Dabei wird die Aufmerksamkeit im ersten Durchgang auf den Inhalt der bildhaften Imagination, dann der seelisch übergänglichen Inspiration und zuletzt der Eins-werdenden Intuition gerichtet. Im zweiten Durchgang richtet sich die Aufmerksamkeit auf den operationellen Vorgang der drei Wahrnehmungsstufen. Zu bedenken ist dabei, dass das Hören von vornherein dem inspirativen Wahrnehmen nahe ist<sup>1</sup>.

Fortsetzung Seite 2

## Zur Erkenntnismethode

Fortsetzung von Seite 1

### Erfahrungen des Inhaltes der anfänglichen Imagination

Erlangt man die ungeteilte Aufmerksamkeit richtet man diese erst einmal feiner auf das Empfangen des bildhaften Inhaltes der Wahrnehmung aus. Man «befrage» die Bildqualitäten des U-Tönens:

- Wie ist das Gesamtbild – die Räumlichkeit dieses Wahrnehmens?
- Wie ist das Konsistenzartige –
- Ist da Bewegungshaftes? – Wie ist es?
- Wie sind die Hell-Dunkel-Verhältnisse – wie ist das Lichthafte?
- Ist da Wärmehaftes – wie ist es? Usw.

Begriffsvergleiche helfen: «Ist es stahlhart? Ist es total dunkel? Ist es eiskalt?» Und schon kommen evidente Erlebnisse die zum «Befahren» verhelfen: «Nein, es ist vergleichsweise mehr ...!»

Beim «U-Tönen» wurde dann in der Imagination grundsätzlich z. B. Folgendes wahrgenommen:

- Es füllt den Raum in Tiefe aus und wirkt umfangend, ein Schwerpunkt der Raumentwicklung liegt auf der vertikalen Tendenz;
  - Eine weiche und warme Konsistenzartigkeit ist bemerkbar;
  - Das Tönen scheint sich in einem langsamen und sanften Duktus zu entfalten;
  - Im Bewegungsartigen herrscht ein sanft-sämliges Strömen vor;
  - Die Lichtverhältnisse sind eher dunkel, teils im Strömen mit seidig-samtigem Lichtschimmer begleitet;
  - Die Wärmeartigkeit ist wohlthuend-hüllend;
- Bei jedem dieser Begriffe können wir mit Fragen nach dem «Wie ist dies genau?» noch tiefer nachtasten, noch tiefer und differenzierter wahrnehmen, wenn wir fragend in die damit benannte Qualität hinein nachtasten: Es gibt ganze Welten zu entdecken! Beim Vergleichsversuch mit dem «E-Tönen» fällt die völlig andersartige Bildwelt des «E» sofort auf.

### Erfahrungen des Inhaltes der anfänglichen Inspiration

Im zweiten Schritt des inspirativen Wahrnehmens dieses U-Tönens, bringe man den Willen kraftvoll insbesondere in die Empfindungskräfte, um sie – möglichst selbstlos – empfänglich zu machen. Man intensiviere dann die – normalerweise zu flüchtigen – Empfindungseindrücke und lasse sie «in die Seele einbohren»<sup>2</sup>. Dabei kann man u.a. folgende Fragerichtungen haben:

- Wie ist die Gefühlsartigkeit?
- Ist da Gefühlsartigkeit mit noch vitalem Anteil – wenn ja, wie ist dieser?
- Wie ist der Charaktertyp des Empfindungshaften?
- Gibt es ein Würdeartiges des Empfindungshaften (das ist erfahrungsgemäß das nicht mehr gefühlsartige Seelengebiet, in

dem man Würde empfindet und das ein Übergangsgebiet zum rein Geistigen darstellt), wenn ja, wie ist es?

- Gibt es ein Bewusstseinshaftes und Intentionales im Seelischen, wenn ja, wie ist es? Begriffs- und Vergleichsangebote zur deutlicheren Evidenz könnten hier sein: «Ist es albern?», «Ist es brutal?», «Ist es würdelos?». Beim «U-Tönen» wurde dann, in der beginnenden Inspiration, u. a. Folgendes wahrgenommen werden:
- Es ist ein entvitalisiertes Empfinden, in dem es aber noch integrierte ruhig-warm-strömende Vitalitätsanteile gibt;
- Ein zentrales Empfinden liegt in dem Bereich von «ruhigem Ernst»;
- Das Empfinden des ruhigen Strömens hat etwas episch-überblickend Weises;
- Charaktertyp-Tastungen beschreiben u. a. einen sakral anmutenden «Ur-Raum-Geber»;
- Die deutlich vorhandene Würdeartigkeit kann als eine Welten überschauende «Weisheits-Ruhewürde» charakterisiert werden;
- Es kommt eine bewusstseinshafte Eigenintentionalität in unser Bewusstsein, die als «ein außerseelisches Geistiges»<sup>3</sup> nicht unserer eigenen Bewusstseinsart entspricht, sondern beispielsweise als eine «Welten Raum gebende Intentionalität» charakterisiert werden kann.

Hier hilft zur Exaktheit Selbstüberprüfung: ob z. B. Vorstellungen projiziert werden<sup>4</sup>.

Wie-Fragen können vertiefen- und differenzieren helfen: «Wie ist der ruhige Ernst genau? Wovon weiß die «Weisheits-Ruhewürde» etwas? Usw.

### Erfahrungen des Inhaltes der anfänglichen Intuition

Im dritten Schritt des Wahrnehmens ist möglichst reine Liebeskraft wichtig – als Durchtränkung des Willens. Ein Wille dann, der kraftvoll paradox – da eher passiv – die Seelenkräfte zur umfassendsten Empfänglichkeit leitet<sup>5</sup>. Man richte nun feinste Aufmerksamkeit auf ein eventuelles Bewusstseins- oder Ichartiges in der U-Beeindruckung. Hier ist zuletzt eine völlig hineinversetzende Umstülpung erforderlich. Nach einem Nullpunkt des Mich-loslassen versuche ich ganz «das U selbst zu sein». Normalerweise entsteht erst einmal Leere. Auch Leere des Nicht-Gelings. Für kurz mag das Überwechseln dann ansatzweise gelingen. Man befrage – das Nachbild nachschaffend und danach im Detail nachtastend – wie folgt:

- Wie ist es «das U-Tönen, diese Präsenz, selbst zu sein»?
- Wie ist Raum und Befinden in diesem «fremden Wollen», dieser anderen «Eigenidentität»?
- Wie wird die Eigenintentionalität erfüllt und umgesetzt?
- Was ist das «Bewirken» aus dieser Perspektive?
- Was macht es mit mir, dem Wahrnehmer – Hervorbringer – dem U-Seienden?

Hier ist es erfahrungsgemäß erst einmal ein sehr ungewöhnliches Erleben, dass mutige Ich-Erkräftung braucht. Es ist wie durch ein Nichts des Nicht-gelingen gehendes Umwandeln der gesamten Seelenkräfte in ein Anderssein hinein. Im wach-aufmerksamen Sich-Aufrecht-Halten in dieser ungekannten Macht gilt es taktvoll dem Erlebten in inneren Befragungen zu entsprechen. Es werden z: B. Fragerichtungen nach der ichtartigen Präsenz-Ausrichtung, der Intentionalität und Kreativekraft sein.

Beim U-Tönen würde dann so eine anfängliche Intuition – auch wiederum nur grob und grundsätzlich wiedergegeben – z. B. wie folgt wahrgenommen werden:

- Plötzlich stehe ich aufrecht, ernst, wie hoch erhaben im U-Sein;
  - Ein sakraler, ernster, mächtiger und paradox ruhig-virulenter Raum durchdringt mich aus dem Umkreis; völlig anders als bei den Wahrnehmungen zuvor; es ist diese Präsenz wie das, was das U-Sein erzeugt
  - räumlich tiefe Tiefen und hohe Höhen werden von dem U-Sein (das ich im Moment auch selbst bin) wie geweitet, seelisch-geistig «geordnet» und «durchstrukturiert» (die Worte passen nicht ganz, weil es mehr wie ein tätiges geistiges Übereinstimmen der erlebten geistig-seelischen U-Seins-Ausrichtung mit dem völlig neuartigen Umkreis-Raum ist);
  - Das U-Sein ist eigentlich der ganze Raum, oder besser der ganze Kosmos, sowohl der Aufrechten Präsenz – in der ich drinnen stehe – als auch der Präsenz des Bedeutungsvermittels durch das Intentionale in der unendlichen Umraum-Dimension;
  - Die als zutiefst bedeutungsvoll erlebte U-Existenz ist dabei permanent kreierend, den Kosmos mit seiner hervorbringenden Existenz durchdringend;
  - Es gibt einen Unterschied zwischen Sein, Intention und «Bedeutung» dieser U-Existenz. Die Bedeutung der U-Existenz wird – wie aus dem Umkreis alles «durchdenkend» – als höher angesiedelt erlebt als die U-Wesen-Intention, die wie in der Mitte stehend aber selbst das U-Sein ausstrahlt und verwaltet. Es ist etwas erlebbar wie: Es folgt das Sein der Intention und diese der «Bedeutung» (es ist aber eigentlich kein «Folgen», scheint aber kaum treffend ausdrückbar).
  - Hier wird Bewusstsein und Willensmacht so erlebt, das Bewusstsein, Wollen und Sein kongruent sind im Sinn eines «Ich bin der ich bin».
  - Es wird als ein noch unnahbar-übermächtig erscheinendes Wesenhaftes erlebt, das zu tiefster Achtung Veranlassung gibt.
- Erfahrungsgemäß kann sich, durch ein als sinnvoll erlebtes wiederholtes Wiederbegegnen mit diesem Wesenhaften, die Beziehung zu einem – zwar noch Ehrfurcht gebietenden – aber doch mehr als persönlich erlebten Verhältnis wandeln<sup>6</sup>.

## Vergleichen verdeutlicht

Vergleichen wir das Wahrnehmen des U-Tönens mit dem des E-Tönens, so wird erleb- und beschreibbar, welch anderer Kosmos das «E» ist. Gegenüber dem Ernst-Epischen «U – Kosmos» – Rudolf Steiner charakterisiert das «U» als dem Saturn entstammend – ist der dem Mars entstammende Vokalkosmos des «E», imaginativ, inspirativ und intuitiv wahrgenommen, mit folgenden Stichworten zu skizzieren: Anfängliche Imagination des E-Tönens: Mehr konzentriert und gezielt linear strömend, lichtvoller, weniger warm

Anfängliche Inspiration des E-Tönens: Vitales Empfinden, Charakter des «grelle Auftritts», Seelenfestigkeit, eine sich heldenhaft einsetzende Würdeartigkeit

Anfängliche Intuition des E-Tönens: Im Gegensatz zum Durchstrukturierungs-U-Kosmos scheint der E-Kosmos ein Verbindlichkeitskosmos, weit strahlende übergreifende Werdemacht, Welten-Verbindungen schaffend, haltend und befördernd.

Durch diese Vergleichskontrastierung kann die Einzigartigkeit und Besonderheiten des «U-Kosmos» umso deutlicher werden.

## Anfänglichkeit bedenken führt weiter

Abschließend kann aber Bescheidenheit waten und deutlich werden, dass alles hier dargestellte Erlebte der folgenden Grundaussage in Rudolf Steiners «Geheimwissenschaft» lediglich anfänglich entspricht: «Die Imagination führt ihn (den Geistesschüler) dazu ... in ihnen (den Wahrnehmungen) Ausflüsse von Seelisch-Geistigem zu erkennen; die Inspiration führt ihn weiter in das Innere der Wesen; ...; in der Intuition dringt er in die Wesen selbst ein.»<sup>7</sup> Von Anfänglichkeit soll hier erstens gesprochen werden, weil ein Bildbewusstsein, ein Einfühlen und eine Identifikation mit einem Wahrnehmungsgegenstand auch schon aus unseren unbewusst vorhan-

denen imaginativen, inspirativen und intuitiven Fähigkeiten hervorgehen können. Zweitens ist immer auch ein tieferes imaginatives, inspiratives und intuitives Erkennen möglich, das umfassenderes Erkennen liefert. Es zeigt sich erfahrungsgemäß durch ein plastischeres und Persönlichkeitskraft forderndes Erleben der wesenhaften Herkunft der übersinnlichen Eindrücke. Es tritt dann deutlicher und vollbewusst erkennend hervor wie genau die Imagination ein «Ausfließen aus Seelisch-Geistigem», die Inspiration ein «Eindringen in das Innere von Wesen» und die Intuition zuletzt ein «Im-Wesen sein» ist. Haben die Erkenntnisstufen größere Tiefe, werden die Vorgänge und Wesen besser unterscheidbar<sup>8</sup>. Eine Anfänglichkeit wird im Erlebnishinblick auch angezeigt durch ein in uns verbleibendes Erleben eines noch unausgeschöpften Hintergrundraumes der Erfahrungen. Bei vertiefenden Wahrnehmungswiederholungen wird solche Anfänglichkeit oft bestätigt werden, wenn dann zu viel plastischeren und nachhaltigeren Wesensbegegnungen und -beziehungen gelangt wird.

Insgesamt soll in diesem Zusammenhang auch die Frage für spätere Übungen mitgenommen werden, wie die differenzierte und eher sachliche Intentionalität der Fragendifferenzierungen möglicherweise einschränkenden oder erweiternden Wirkungen auf den gesamten Wahrnehmungsprozess haben könnte.

Es wird hier, trotz aller Zunahme von übersinnlichen Wahrnehmungsfähigkeiten heute, davon ausgegangen, dass anthroposophische Übgruppen allgemein noch ganz am Anfang eines geistigen Forschens und dafür notwendigen «Verkehrens» mit der Geistigen Welt<sup>9</sup> stehen.

Als erster Teil der Übung ist nun lediglich die Verschiedenartigkeit der Inhalte der höheren Erkenntnisformen wiedergegeben worden.

Es folgt in der nächsten Ausgabe der zweite

Teil mit der Beschreibung des operationellen Vorganges und der Eigenart der jeweiligen Wahrnehmungsstufe sowie verschiedener Frageperspektiven des Weiterforschens.

- 1 Siehe den Vortrag vom 25. 10. 1909 in GA 115, Anthroposophie-Psychosophie-Pneumatosophie
- 2 Rudolf Steiner, GA 10, Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?, Unterkapitel: Kontrolle der Gedanken und Gefühle
- 3 Siehe Rudolf Steiner, GA 20, Von Menschenrätseln, Kapitel: Ausblicke
- 4 Hier wie auch z.B. beim vertikalen U-Empfinden weiter oben muss rückhaltlos gefragt werden: Was ist hiervon Vorstellung und was ist davon echt erlebt? Woher kommt die Vertikalität des U? Ist das originäres Empfinden oder vom Eurythmie-U oder einfach vom Buchstabenzeichen U hergeholt? Ist so hier beim «außerseelischen Geistigen» etwas Projektionsvorstellung, die aus esoterischer Literatur gespeist ist, oder ist es echtes Ereignis? Das echte Ereignis dringt zumeist «unbenetzter» von meinen eigenen Anteilen aus der Tiefe des Wahrgenommenen selbst heran, in meine «Leergemachtheit» hinein. Bei der Projektion zieht – mitbeobachtbar – Seelensubstanz von mir her zum Wahrgenommenen hin und ergreift es so, dass meine Vorstellung ins Wahrzunehmende eingepägt wird. Im Zweifel braucht es genügend Vergleichsbeobachtungen um Klarheit zu bekommen!
- 5 «Geistige Intuition ist nur möglich durch Anwendung ... desjenigen, was man an Liebesfähigkeit an der Natur entwickeln kann» (Rudolf Steiner, GA 227, Initiations-Erkenntnis, Vortrag vom 20.8.1923)
- 6 «Man ist drinnen in den Wesenheiten, ..., indem man ganz genau weiß, ... man (braucht) auf die erste Bekanntschaft hin nicht mehr zu wissen, als man bei einem Menschen weiß, dem man zum ersten Mal begegnet. ... Dann wird es immer intensiver und intensiver, und dadurch dringt man auch immer mehr und mehr in das Wesen dieser Wesenheiten ein. ... Man ist eigentlich alles selber. Dieses In-den-Wesen-sein breitet sich aus über die ganze Seelenstimmung.» (Rudolf Steiner, GA 138, Von der Initiation, Vortrag vom 29.8.1912)
- 7 Rudolf Steiner, GA 13, Die Geheimwissenschaft im Umriss, Kapitel: Die Erkenntnis der höheren Welten
- 8 «Einen Menschen, der in die geistige Welt zu schauen vermag, nennt man ... einen Hellseher. Aber nur Hellseher sein ist nicht genug. Ein solcher könnte wohl sehen, aber nicht unterscheiden. Derjenige, welcher sich die Fähigkeit erworben hat, die Wesen und Vorgänge der höheren Welten zu unterscheiden voneinander, wird Eingeweihter genannt.» (GA 15, Die geistige Führung des Menschen und der Menschheit, Vortrag vom 7. 6. 1911)
- 9 «Wir müssen wiederum alles Forschen als einen Verkehr mit der geistigen Welt begreifen lernen.» (GA 216, Die Grundimpulse des weltgeschichtlichen Werdens der Menschheit, Vortrag vom 30.9. 1922)

## Zwischen Delta und Byzanz, zwischen Odessa und Istanbul, zwischen Zar und Sultan

Das Schwarze Meer ist wirklich schwarz. Sulfatreduzierende Bakterien bilden durch chemische Aktivität Schwefelwasserstoff und durch die Verbindung mit Eisen-Ionen schließlich Eisensulfide, welche die eigentümliche Färbung verursachen.

Der Blick auf dieses Meer nimmt seine gleichmäßige Offenheit, den deutlichen Horizont und eine weit sich schwingende Uferlinie wahr. Bei schönstem Sonnenschein wölbt sich ein lichter blauer Himmel über ihm und die weißen Wellenkämme zeichnen sich deutlich über den dunklen Wogen. Gleichmäßig werfen sie sich auf das Ufer und ebenmäßig rauscht ihr Atem.

Machtvolle Ruhe und verborgene Tiefe mischen sich mit Wärme, Freundlichkeit und Leidenschaftsglut, die erzählen, was sich zwischen Donaudelta und Byzanz, zwischen Odessa und Istanbul, zwischen Zar und Sultan, ja – und

auch zwischen Putin und Erdogan – ereignet.

Dort lag die alte Stadt Odessos, die im 7. Jahrhundert v. Chr. von griechischen Siedlern aus Milet gegründet wurde und bald wegen ihres regen Handels mit den Thrakern rasch Bedeutung gewann. Im 7. Jahrhundert n. Chr. eroberte der bulgarische Khan **Asparuch** die Stadt, der er den Namen Varna gab. Der ist ihr, abgesehen von einer kurzen Periode, in der sie **Stalin** hieß, geblieben.

*Auch der dunkelste Brunnen spiegelt das Licht der Sterne.*<sup>1</sup>

In diesen Tagen erinnert sie fortwährend und mit zunehmender Dringlichkeit an eine andere berühmte Schwarzmeerstadt, der sie nach einer populären Legende ihren Namen gegeben haben soll. Gemeint ist das für seine vom Hafen zum Stadtplateau aufragende Riestreppe bekannte Odessa in der Ukraine, unweit der Krim, wo sich 1905 die Meuterei auf dem

Panzerkreuzer Potemkin abgespielt hat.

In Varna, dem alten Odessos, fand vom 28. – 31. August die fünfte internationale Konferenz zum Thema «Die Seele Europas» statt, die seit 2005 in Amsterdam, Budapest, Prag und Gdansk stattgefunden hat.

Seit den Grabungen von 1971-91 ist bekannt, welche bedeutende Rolle dieser Ort in der europäischen Frühgeschichte gespielt hat. Die Goldfunde aus dem Gräberfeld im Westen der Stadt belegen eine weit fortgeschrittene Technik zur Goldgewinnung und Bearbeitung. Die aus dem 5. vorchristlichen Jahrtausend datierenden Funde sind das weltweit älteste bearbeitete Gold, das bisher gefunden wurde. Die europäische Frühgeschichte musste nach der Entdeckung dieser Varna-Kultur in Teilen neu geschrieben werden.

Fortsetzung Seite 4

Fortsetzung von Seite 3

Jetzt im Sommer 2014 wird sie Schauplatz einer Begegnung von West und Ost, von Nord und Süd, welche die Vielfalt europäischer Seelenlandschaften erlebbar werden ließ.

Und wie so häufig an Orten mit einer ehrwürdigen Kulturgeschichte, ging auch von ihm eine untergründige Wirkung aus. Sie geht mit der Empfindung eines geistigen Erbes einher, das sich per se als begnadet erlebt und den drängenden Schrei des Gegenwartsmenschen nach dem Geist weniger nachdrücklich erlebt als anderswo. Man hat vermeintlich immer schon gehabt, wonach andere dürsten. Und bei rechter Gesinnung kann daraus für immer geschöpft werden. Gegenwärtig – und in der Tagung aktuell – macht sich das an der Gestalt von **Peter Deunov** fest, der 1864 unweit Varna geboren wurde und 1944 in Sofia starb. Seine Bewegung der Universellen Weißen Bruderschaft zählte zeitweise bis zu 40.000 Mitglieder. Er verfasste zahlreiche Schriften, komponierte Lieder und entwickelte die Paneurhythmie. In einigen Augenblicken vollzieht sich in Varna ein Wettstreit seiner Anhänger mit Vertretern der Anthroposophie um die größere geistige Bedeutung. Liebe, Weisheit und Wahrheit werden zu den Schlüsselvokabeln dieser Fehde.

**Rudolf Steiner** machte am 11. Juli 1924 die Bemerkung: «Bulgaren waren in den späteren christlichen Jahrhunderten der ersten Hälfte des Mittelalters für die West- und Mitteleuropäer Menschen, welche besonders stark berührt wurden von dem Gegensatz der guten und der bösen kosmisch-geistigen Mächte.» (GA 237) Sie erfuhren diesen Gegensatz durch ein nächtliches Bewusstsein, das den Unterschied von ätherischen und astralischen Kräften länger und intensiver bewahrt hatte als andere Völkerschaften.

*Willst du, dass eine Aufgabe nicht erledigt wird, dann beauftrage einen anderen damit.<sup>2</sup>*

In aktueller Zeitlage bestand in Varna die Möglichkeit, den Wurzeln europäischer Kultur, ihren regionalen Differenzierungen und Entwick-

lungsmöglichkeiten nachzugehen. 80 Menschen aus 9 Herkunftsländern kamen zusammen, um unter Anregung von **Traytcho Frangov**, **Virginia Sease**, **Hans Hasler**, **Leena Westergreen**, **Dirk Kruse**, **Hartwig Schiller**, **Martin Atanassov**, **Georgi Hristov**, **Jordan Dimitrov**, **Dimitar Kalev**, **Dimitar Mangurov**, **Deyan Penchev** und **Gerhard Herz** an diesen Fragen zu arbeiten. Die gewählten Themen waren dabei sehr verschieden. Sie reichten von der «Mysteriengeschichte des Schwarzmeerraumes» (Sease) über die «Bogomilen und den Manichäismus» (Westergreen), den «Wurzeln Europas in den nord-westlichen und südöstlichen Strömungen» (Schiller), «Äthergeographischen Betrachtungen» (Atanassov), den «Schädigungen durch das Sowjetsystem» (Hasler), dem «Rosenkreutzer-Geheimnis Europas» (Hristov), der «Arbeit Michaels und Sophias an der Seele Europas» (Frangov), dem «Geheimnis Skythianos» (Mangurov), der «Philosophie Solovjev's als spiritueller Botschaft aus Europas Osten» (Penchev) bis zu den «Ideen der Sozialen Dreigliederung» (Herz).

Lebendig und abwechslungsreich wurde die Tagung dreisprachig gehalten in Bulgarisch, Englisch und Deutsch. Das ging ausgezeichnet und erlaubte eine gute Verständigung. Die Vortragsstile unterschieden sich beinahe stärker als die Sprachen. Das Ablesen vom Blatt fand dabei ebenso seinen Ort wie das freie gesprochene Wort, im 1979 errichteten



Thracischer Reiter

Internationalen Haus der Wissenschaftler kein ungewohntes Bild.

Leidenschaftliche Appelle zum Hier und Jetzt gesellten sich einer Sehnsucht nach dem Geist, die keinen großen Unterschied zwischen Vorstellung und Begriff, zwischen Abstraktion und

Imagination, zwischen Theorie und Erfahrung machte.

Dabei wurde immer wieder einmal auch jene Eigenart des Geisteslebens sichtbar, die sich leidenschaftlich über die Rangfolge geistiger Ansichten in die Haare bekommen kann, ohne das Anliegen menschlicher Begegnung konkret-praktisch im Auge zu behalten. Da konnte dann schon einmal mit schwerem Krummschwert um die Geltungshoheit gekämpft werden.

An einem der Abende wurde eine Gedenkfeier für **Sergej Prokofieff** gestaltet,

an der Seija Zimmermann und Virginia Sease eindrucksvolle Lebensbilder beitrugen, Hans Hasler eines der jüngst bekannt gewordenen Jugendgedichte rezitierte und die Versammlung mit einem gemeinsamen Gesang schloss.

In diesem Augenblick war das Volksseelenhafte unmittelbar zu erleben, das mit dem südöstlichen Europa, dem Südslawischen und Bulgarischen zu tun hatte. Es verströmte Gefühl, eine große Ruhe, Geduld und immer wieder zu erfahrende Großzügigkeit gegenüber moderner Zeitmessung und Planungsenge.

In Varna ereignete sich eine europäische Begegnung, der man eine Fortsetzung wünscht.

Hartwig Schiller

- 1 Bulgarisches Sprichwort
- 2 Bulgarisches Sprichwort

## Einladung zum Forschungskolloquium

### «Vorstellung und Imagination – Gemeinsamkeiten und Unterschiede»

*Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde,*

hiermit möchten wir Sie/Euch ganz herzlich zum ersten Forschungskolloquium Meditationswissenschaft einladen, das am **Freitag, den 12.12.2014 von 9 bis 18 Uhr** im Rudolf-Steiner-Haus Stuttgart, Zur Uhlandshöhe 10, 70188 Stuttgart stattfinden wird. Es wird eine Reihe von Referaten zum Thema mit jeweils anschließender Möglichkeit zum Gespräch geben. Die gemeinsame Initiative zu diesem Kolloquium ist aus dem diesjährigen Treffen der «Meditation worldwide Initiative», das Anfang Juli am Goetheanum stattfand, hervorgegangen. Es soll, möglichst in wissen-

schaftlicher Klarheit, dem Austausch und der gegenseitigen Verständigung von Menschen dienen, die sich mit Fragen des meditativen Forschens beschäftigen.

Folgende Beiträge sind zurzeit vorgesehen (Änderungen vorbehalten):

**Dorian Schmidt:** Unterschiede im Erleben von Vorstellungen und Imaginationen

**Dirk Kruse:** Die Ausgestaltung von Vorstellung und Imagination entsprechend ihrer Entstehungsbedingungen

**Manfred Schleyer:** Wie gelangt man zur Vorstellung/Erinnerung und wie zur Imagination im Sinne von Rudolf Steiners «Grenzen der Naturerkenntnis»

**Anna-Katharina Dehmelt:** Lebendige und abgeklärte Vorstellungen – zur Unterscheidung von imaginativem und Alltagsbewusstsein

**Nikolaus Heidorn:** Vorstellung und Imagination an Pflanzen- und Menschenbetrachtungen  
**Terje Sparby:** Die Unterscheidung von wahrhaften Visionen und Einbildungen in der christlichen Tradition

Wir bitten um Anmeldung bis spätestens **30.11.2014** unter [c.hueck@yahoo.de](mailto:c.hueck@yahoo.de). Ein freiwilliger Unkostenbeitrag wird erbeten. Bitte leiten Sie die Einladung auch an andere Interessierte weiter.

*Mit herzlichen Grüßen, für die Vorbereitungsgruppe*  
**Christoph Hueck, Tübingen**

## Kindheit im Ausnahmezustand Notfallpädagogik für irakische Binnenflüchtlinge

Auf den Häusern der eroberten Dörfer und Städte wehen ihre schwarzen Fahnen. Binnen weniger Tage eroberte im Sommer 2014 die Terrormiliz «Islamischer Staat» (IS) weite Siedlungsgebiete von Jesiden und Christen. In den besetzten Gebieten kam es zu Vertreibungen, Verschleppungen und Massenhinrichtungen.

Die Schreckensherrschaft der IS-Dschihadisten trieb hunderttausende Menschen in die Flucht. Nach tagelangen Gewaltmärschen kommen viele Flüchtlinge in der kurdischen Provinzhauptstadt Dohuk im in der Autonomen Region Kurdistan im

Irak an. Hier leben die Flüchtlinge in drangvoller Enge in etwa 800 Schulen und Kulturzentren, in unzähligen Rohbauten und provisorischen Zeltlagern sowie in Notunterkünften entlang der Straßen. Kaum einer der Binnenflüchtlinge konnte viel mehr als sein Leben und eine Plastiktüte mit Habseligkeiten retten. Weit über die Hälfte der Kinder sind durch ihre Erlebnisse schwer traumatisiert worden.

### Notfallpädagogik hilft traumatische Blockaden zu lösen

Seit dem Jahresende 2013 unterstützen die Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners in Kooperation mit UNHCR, dem Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen, syrische Flüchtlinge im Nordirak. Infolge der aktuellen Ströme an Binnenflüchtlingen führte die Hilfsorganisation vom 21. August bis 3. September 2014 eine notfallpädagogische Krisenintervention für etwa 1500 jesidische und christliche Kinder und Jugendliche in der Region Dohuk durch.

Notfallpädagogik will traumatisierten Kindern und Jugendlichen mit Methoden der Waldorfpädagogik helfen, ihre traumabedingten Erstarungen zu lösen und ihre Erlebnisse zu verarbeiten. Durch die Aktivierung und Stärkung der Selbstheilungskräfte wird der Entwicklung von Trauma-Folgestörungen entgegengewirkt. In künstlerischen Aktivitäten können traumatische Erlebnisse nonverbal zum Ausdruck gebracht und verarbeitet werden. Bewegungsspiele helfen, den Schrecken, der buchstäblich in die Glieder gefahren ist und zu Erstarungen und Bewegungsstörungen führt, zu lösen. Durch therapeutischen Handarbeit oder Finger- und Fadenspiele soll dem traumabedingten Hilflosigkeitserlebnis die Erfahrung der Selbstwirksamkeit und Selbstkontrolle entgegengesetzt werden.

In der Dohuker Schule Blend treffen die Not-

fallhelfer auf die siebenjährige Jasmin aus dem Dorf Sujar. Sie ist in ständiger Alarmbereitschaft, leidet unter Angststörungen, Panikattacken und Albträumen, spielt nicht mehr und hat sich seit ihrer Flucht sozial völlig zurückgezogen. Meist kauert Jasmin ängstlich unter einer Decke im dunklen Klassenzimmer, in



dem sie jetzt mit ihrer Familie lebt. Sie weigert sich an unseren Aktivitäten teilzunehmen. Als einige Notfallpädagogen das Zimmer auf Bitte des Onkels betreten, gerät Jasmin in Panik. Die pädagogischen Notfallhelfer entschließen sich zum sofortigen Rückzug, um das Sicherheitsgefühl des Kindes in weiter zu beschädigen. Die Mutter wird gebeten, Jasmin behut-

sam herauszuführen und zusammen mit dem Kind den Filz-Aktivitäten der übrigen Kinder zuzusehen. Nach einer Weile nähert sich ein pädagogischer Betreuer dem immer noch ängstlich zusammengekauerten, verstörten Kind und bietet ihm Filzmaterial an, welches Jasmin in ihren Handflächen langsam und verschüchtert zu einer Kugel formt. Plötzlich richtet sie sich auf, ihre Körperhaltung und ihre Gesichtszüge sind jetzt bereits merklich entkrampft. Bald darauf lässt sich Jasmin aus den Armen der Mutter in den Kreis der anderen Kinder integrieren. Schließlich stellt sie sich sogar in den Kreismittelpunkt und trägt ein Lied vor. Mit strahlendem Gesicht kehrt sie anschließend in den Kreis zurück. Ihr strahlendes Lächeln überträgt sich auch auf die anwesenden Mütter. Freude heilt.

### Traumatisierte Kinder benötigen sichere Orte

Khanke ist ein kleines Dorf am Mossul-Staudamm etwa eine halbe Autostunde von Dohuk Richtung Seemel entfernt. Am Rand des Dorfes hat sich eine provisorische Notunterkunft gebildet, die über 5000 Flüchtlinge beherbergt. Seit zwei Wochen unterhält der kurdische Kaufmann Ali Zdin, der gegenüber dem Camp lebt, das Lager aus eigenen Mitteln. Außer fünf UNHCR-Zelten hat er für alle anderen Zelte gesorgt und die Menschen mit

drei Tonnen Reis pro Tag notdürftig ernährt. Wasser wird täglich mit Tanklastwagen zum Camp gefahren. Es reicht knapp zum Trinken, aber nicht für hygienische Zwecke oder zum Waschen von Kleidung. Toiletten gibt es keine. Seit zwei Tagen kümmern sich jetzt auch zwei Ärzte um die vielen Kranken und Verletzten. Ali Zdin ist kein Einzelfall. Die Hilfe und Solidarität für die Flüchtlinge aus freier Initiative einzelner Menschen ist groß. Nur so konnte bisher eine humanitäre Katastrophe einigermaßen verhindert werden.

Wie alle Traumaopfer benötigen auch die etwa 2500 Flüchtlingskinder von Khanke zur Verarbeitung ihrer Traumata Orte der Sicherheit und Geborgenheit. Dabei kann es sich um äußere Orte, innerseelische Orte, aber auch um den eigenen Körper handeln. Ohne eine Grund-sicherheit können traumatische Erfahrungen nicht überwunden werden.

Das notfallpädagogische Kriseninterventionsteam errichtete auf freiem Feld bei Temperaturen von etwa 45 Grad ein offenes Kinderschutzzentrum (Child Friendly Space) für täglich bis zu 800 Kinder und Jugendliche. Der Platz wurde für die Zeit der Intervention abgegrenzt und gesäubert. Die notfallpädagogische Arbeit begann mit einem gemeinsamen

Anfangskreis, in dem rhythmische Übungen durchgeführt, Lieder gesungen und ein Besinnungsspruch gesprochen wurden. Dann folgten acht Workshops mit jeweils über 100 Kindern oder Jugendlichen. Zum Abschluss des Tages wurden die verschiedenen Gruppen dann wieder zu einem großen Abschlusskreis zusammengeführt, der spiegelbildlich zum Anfangskreis aufgebaut und gestaltet wurde. Unzählige Erwachsene umsäumten das abgegrenzte Arbeitsfeld und



bildete einen weiteren Schutzraum für die Aktivitäten der Kinder. Viele von ihnen reihten sich in die pädagogische Arbeit ein, malten, filzten und rhythmisierten wie ihre Kinder. Auch die Eltern sind traumatisiert und benötigen Hilfe.

### Pädagogische Erste Hilfe lokal vernetzt

Die zahlreichen traumapädagogischen Maßnahmen wurden von lokalen Helfern unterstützt, die theoretische und praktische Schulungen in Notfallpädagogik und Traumatologie erhielten.

Das lokale Notfallteam wird von den Freunden der Erziehungskunst Rudolf Steiners unterstützt, die notfallpädagogischen Aktivitäten in der Region Dohuk fortzusetzen.

Bernd Ruf, Karlsruhe

## Bienen mit pädagogischem Auftrag

Der Bund der Freien Waldorfschulen hat in einer kurzen Umfrage ermittelt, dass immer mehr Waldorfschulen in Deutschland sich der Haltung von Bienen auf ihrem Schulgelände widmen. Der Umgang mit diesen sensiblen und so vorbildlich organisierten Tieren findet auch oft Eingang in den Unterricht und kann so die ökologische Erziehung vervollständigen. Manfred Oetting, seit sieben Jahren Gartenbaulehrer an der Waldorfschule Hannover-Maschsee, findet es vor allem wichtig, dass die Bienen einfach da sind. Diese Ansicht teilen inzwischen offenbar auch viele Waldorfschulen. In einer Umfrage kurz vor Ferienbeginn teilten 43 Schulen mit, dass sie Bienen auf dem Schulgelände haben oder planen, in naher Zukunft Bienenvölker anzuschaffen. Eine Schule berichtete sogar von einer Imker-AG, in der Eltern, Lehrer und Schüler zusammenarbeiten und die zehn Bienenvölker bewirtschaften. Eine weitere Schule setzt auf die Ansiedlung von Wildbienen, die 3. Klasse hat dafür ein Insektenhotel gebaut.

Gartenbaulehrer Oetting berichtet von seinen Erfahrungen mit den Völkern auf dem Schulgelände: «Durch ihre Präsenz erleben die Kinder das Zusammenleben mit den Bienen als Normalität und entwickeln erst gar keine Angst vor ihnen». Ganz im Gegenteil, denn der Agrarwissenschaftler und gelernte Gärtner geht schon mit Kindergartenkindern und Erstklässlern regelmäßig direkt zu den Bienen hin, öffnet ein Volk und lässt die Kinder nur schauen – das Staunen kommt dann ganz von selbst. «So lernen schon die Kleinen in direkter Anschauung, was sie bisher nur aus Büchern wie ‚Kleine Biene Sonnenstrahl‘ kennen», erklärt der 61-jährige Imker, der erst spät seine Ausbildung zum Waldorflehrer gemacht hat. Sein Wissen gibt er jetzt parallel an eine junge Kollegin weiter, die in Zukunft im Unterricht auch mit den SchülerInnen das aufwändige Honigschleudern durchführen möchte. Mit seinem 10-Stunden-Deputat kann Oetting das zeitlich im Moment nicht leisten. Ihm ist es ein besonderes Anliegen, in seinem Unterricht die vielfältigen Naturzusammenhänge erlebbar zu machen, denn die Kinder sind oft weit von der Wirklichkeit entfernt, leben stärker in einer virtuellen Welt und wissen nicht mehr, wie zum Beispiel eine Möhre wächst, oder dass ein Apfel vom Baum stammt und aus einer Blüte entsteht, die zuvor eine Biene bestäubt haben muss. So entsteht ein mangelnder Selbstbezug, verbunden mit einem wenig positiven Gefühl zum Tätigsein und zum eigenen Körper.

Hier erfüllen also die Erfahrungen mit Bienen eine zentrale pädagogische Aufgabe, wenn gleich die honigsammelnden Insekten in erster Linie ökologische Wichtigkeit besitzen. Der Flugradius der Bienen liegt zwischen einem und drei Kilometern: «Sie sind also auch über den Schulgarten hinaus für das Bestäuben vieler Blüten von großer Bedeutung. Da wir uns jedoch seit Jahren um eine vermehrte Fülle

und Vielfalt von Blütenpflanzen auf unserem Gelände bemühen, gehe ich davon aus, dass ihr Hauptsammelgebiet das Schulgelände ist», sagt Manfred Oetting, der mit Freude den neuen Trend zur Stadtimkerei beobachtet, obwohl das zeit- und arbeitsaufwändige Hobby nicht mehr in unsere schnelllebige Zeit zu passen scheint.

Celia Schönstedt,

Pressestelle des Bundes der Freien Waldorfschulen

## Mannheimer Waldorf-Institut neuer Standort der Alanus Hochschule

(NNA) – Das Institut für Waldorfpädagogik, Inklusion und Interkulturalität in Mannheim ist jetzt Standort der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft. Das nordrhein-westfälische Wissenschaftsministerium weitet nach Angaben der Hochschule die staatliche Anerkennung der Hochschule auf das Mannheimer Institut aus. Der Fachbereich Bildungswissenschaft der Alanus Hochschule bietet in Mannheim in Zukunft die Bachelorstudiengänge «Waldorfpädagogik» und «Social Care/Heilpädagogik» sowie den Masterstudiengang «Waldorfpädagogik» an. Dem Bescheid über den Zusammenschluss von Hochschule und Institut ging ein Antrags- und Prüfungsverfahren des nordrhein-westfälischen Wissenschaftsministeriums voraus.

«Unser Mannheimer Institut ist zu einem Hochschulort geworden – darüber freuen wir uns sehr», betont Albert Schmelzer, akademischer Leiter des Instituts. Forschung und Lehre in Mannheim würden von der hervorragenden akademischen Basis der Hochschule profitieren, so der Professor für Waldorfpädagogik und Interkulturalität. Auch der Rektor der Alanus-Hochschule, Prof. Marcelo da Veiga, begrüßte die Entscheidung des Wissenschaftsministeriums: «Mit diesem Schritt bündeln wir die Kompetenzen der Alanus Hochschule und des Instituts für Waldorfpädagogik, Inklusion und Interkulturalität». Durch den Zusammenschluss entstünden zahlreiche Synergieeffekte.

### Sich ergänzende Standorte

Die neuen Studiengänge ergänzen das bisherige Spektrum der Alanus Hochschule: So werden in Alfter Waldorflehrer berufsbegleitend ausgebildet, während in Mannheim die Studenten in einem Vollzeitstudium die nötigen Kompetenzen für diesen Beruf erwerben. Der Schwerpunkt «Inklusion» ergänzt die Ausbildung von Fach- und Klassenlehrern für Waldorfschulen am Standort Alfter. Wer in Mannheim den Bachelorstudiengang Social Care abschließt, kann sich beispielsweise im Anschluss in Alfter im berufsbegleitenden Masterstudiengang Heilpädagogik weiter qualifizieren. In der Forschung zu pädagogischen und heilpädagogischen Themen ergänzen sich die Standorte.

Der Standort Mannheim wird in Zukunft unter dem Namen «Analus Hochschule – Institut für Waldorfpädagogik, Inklusion und Interkulturali-

tät» geführt. Das Institut ist an den Fachbereich Bildungswissenschaft der Alanus Hochschule angebunden, in dem nun rund 600 Studenten in zehn Studiengängen eingeschrieben sind. Der Fachbereich legt in seiner Ausbildung von Pädagogen besonderen Wert auf den Dialog von Waldorfpädagogik mit klassischer Erziehungswissenschaft sowie die Persönlichkeitsentwicklung der Studierenden. Damit hat die Alanus Hochschule nun über 1.200 Studenten in sechs Fachbereichen.

## Grundeinkommens-Debatte in den USA zieht größere Kreise

Das Bild ist gesetzt: das Geld ist da. Über lange Jahre blieb die US-Debatte streng akademisch. Nun verbreitert sich die Auseinandersetzung in die Politik. Bezeichnend ist der – entgegen dem europäischen, moralischen, idealistischen – pragmatische Stil der Debatte. Hier zwei aktuelle Beispiele:

In «The Atlantic», einer renommierten Politik-Monatszeitschrift, wird die US-Debatte um den zukünftigen Wohlfahrtsstaat auf den Punkt gebracht: «The Conservative Case for a Guaranteed Basic Income». Das US-Amerikanischen Dilemma: Armut wird immer mehr zu einem Massenphänomen und ragt bis in die Mittelschicht hinein. Und: Die Demokratische Obama-Regierung ist faktisch handlungsunfähig aufgrund der aggressiven Rufe nach einem «Schlanken Staat» von Seiten der Republikaner. Kritiker sprechen von den wuchernden 79 Zustopfmöglichkeiten für Einkommensschwache. Für Noah Gordon, Autor des Atlantik-Artikels, liegt die Lösung auf der Hand: ein bedingungsloses Grundeinkommen! Damit hätte sowohl die Armut ein Ende als auch der wuchernde Hilfskatalog.

Dylan Matthews hat auf der neuen Medienplattform «vox.com» erneut ein Plädoyer für das Grundeinkommen in den USA veröffentlicht: «Giving everyone a basic income would work for the same reasons Social Security does». Vox.com wird maßgeblich von Chefredaktor Ezra Klein geprägt, ein klarer Verfechter des Grundeinkommens. Es ist ein Übersichtsartikel. Er geht sowohl auf die Möglichkeiten, die Dilemmata und die Geschichte des Grundeinkommens in den USA ein. Der Autor kommt zum Schluss: die geleistete Forschung kann zwar vieles aufzeigen aber jetzt müssen wir handeln! »Policy Makers« – so heißen im US-Amerikanischen Diskurs diejenigen, die neue Ideen politisch umzusetzen versuchen. Glaubt man den Beobachtern von «The Atlantic» oder «vox.com», könnte die Idee eines bedingungslosen Grundeinkommens mehr und mehr an Popularität gewinnen – vor allem in konservativen Kreisen. Warum? Die Idee ist simpel und löst viele gegenwärtige Probleme, die gemeinhin als unlösbar gelten. Die US-Debatte ist direkt und schnörkellos und zieht jetzt immer größere Kreise. Das sollte für uns im alten, langsamen Europa von großem Interesse sein.

Che Wagner, Basel, Grundeinkommen.ch

### Buchhinweise

**(an) Hier wieder eine Auswahl aktueller anthroposophischer Neuerscheinungen.**

Verlag Freies Geistesleben

**Wolfgang Schad: Der periphere Blick. Die Vervollständigung der Aufklärung.**

Die Anthroposophie als Wissenschaft des menschlichen Selbstverstehens und dadurch des Geistes kann nicht ohne die methodische Disziplin der empirischen Naturwissenschaft auskommen. Die Naturwissenschaften können nicht ohne die Empirie von Seele und Geist ihren Lebensbezug entfalten.

Der Evolutionsbiologe und Anthroposoph Wolfgang Schad zeigt an offenen Fragen des Selbst- und Weltverständnisses, wie der *zentrisch* geführte Blick der mit der Neuzeit hervortretenden Naturwissenschaften erst mit dem *peripheren* Blick der Anthroposophie vervollständigt werden kann. Die Analyse braucht die Synthese.

**Wolfgang Schad (Hrsg.): Die Doppelnatur des Ich. Der übersinnliche Mensch und seine Nervenorganisation.**

Rudolf Steiner hat wiederholt mit Nachdruck die übliche Interpretation der dualen Nervenleitungen angefochten. Im Nervensystem lägen nicht zweierlei verschieden benutzte Nerven, nämlich für das Wahrnehmen einerseits und für den Bewegungswillen andererseits vor, sondern alle Nerven vermitteln Wahrnehmungen. Die Frage ist nur: An wen?

Inhaltsangabe: Bruno Sandkühler: Zur Geschichte der Begriffe motorische und sensitive Nerven; Irene Buchanan: Geschichtlicher Abriss der Duplizitätstheorie von der Renaissance bis zur Gegenwart; Otto Wolff: Nerv und Muskel. Biochemische Grundlagen zum Verständnis ihrer Funktion; L.F.C. Mees: das Problem der motorischen Nerven und das soziale Bewusstsein; G. v. Arnim: Die Bedeutung der Bewegung in der Heilpädagogik; Wolfgang Schad: Das Nervensystem und die übersinnliche Organisation des Menschen; Auszüge aus Werken Rudolf Steiners

Rudolf Steiner Verlag

**Rudolf Steiner: Andacht und Achtsamkeit. Stufen des Wahrnehmens. Herausgegeben und eingeleitet von Andreas Neider.**

In dieser Zusammenstellung von Texten Rudolf Steiners wird ein vergessener und überraschend aktueller Aspekt seines Schulungsweges aufgezeigt. Bisher nahm man an, dass jegliche innere Entwicklungsarbeit vom Denken auszugehen habe. Rudolf Steiner hat dies auch immer wieder so dargestellt. Der Herausgeber verweist aber darauf, dass das meditative Grundlagenwerk «Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?» mit einem wahrnehmenden Verhältnis zur Welt beginnt: mit der Devotion, die durch ein Zurückhalten

des bewertenden Denkens gekennzeichnet ist. Daraus lässt sich ein Entwicklungsweg ableiten, der in den vorliegenden Texten in seinen Stufen erkennbar wird. Die gegenwärtige Aufmerksamkeit, die das Thema Achtsamkeit erlebt, erhält durch Rudolf Steiners Ausführungen eine wesentliche Erweiterung. Achtsamkeit erweist sich nicht nur als Instrument der Lebensbewältigung, sondern als Keim einer Entwicklung, die den Menschen mit der spirituellen Welt verbindet.

Futurum Verlag

**Reinald Eichholz: Der Mensch im Recht – das Recht im Menschen.**

Rechtsfragen überlassen wir gerne den Juristen und gehen davon aus, dass es uns weniger angeht. Der Grund mag in einer untergründigen Furcht liegen, die der Autor gleich zu Beginn seiner äußerst anregenden Untersuchung anführt: «Über den Begriff und das Wesen des Rechts nachzudenken, ist nicht jedermanns Sache. Wir geraten auf unübersichtliches Gelände. In der Befürchtung, dass uns allzu viel Theorie erwartet, neigen wir angesichts der Vielzahl praktisch drängender Probleme dazu, einen Bogen um dieses Gebiet zu machen.» Reinald Eichholz beweist in seinen aufschlussreichen Untersuchungen, dass man über das Recht auch sehr praktisch, farbig und vielseitig denken kann. Anthroposophie wird ihm zum Anreiz, Rechtsbegriffen neue Farbe und mehr Plastizität zu verleihen. Doch bleibt er durchwegs im Dialog mit verschiedenen rechtsphilosophischen Standpunkten. Nach der Lektüre dieses Buches wird man vieles, auch den eigenen sozialen Kontext, mit anderen Augen und vor allem tiefer und differenzierter sehen.

**Christine Gruwez: Zeitgenosse werden. Der manichäische Übungsweg.**

Wir fliehen vor den Ängsten unserer Zeit. Doch nach jedem Sieg über Terrorismus und Gewalt schleichen sie sich erneut in unser Leben ein. Niemand kann uns vom Bösen erlösen ... doch wir können das Böse erlösen. Vor fast zweitausend Jahren hat die gnostische Bewegung des Manichäismus einen Weg aus der Ohnmacht gegenüber den Katastrophen unserer Zeit gewiesen. Fünf Stufen einer «modernen» Einweihung mit konkreten Übungsbeispielen befähigen zur Auseinandersetzung mit dem «Mysterium des Bösen» und verhelfen dazu, unseren «Fluchtweg» in einen Erkenntnisweg zu verwandeln.

Novalis Verlag

**Hans Klaus Becker: Mysterium Wolke – ein Bild des Menschwerdens.**

Von der sichtbaren Erscheinung am Himmel zum «Urphänomen Wolke» und ebenso von dem, was die meteorologische Wissenschaft zur Wolkenbildung zu sagen hat, bis zur Wolke und ihrer Bedeutung in der Heiligen Schrift wird der Leser vom Autor geführt. Er geht

davon aus, dass alle materiellen (und auch seelischen) Dinge sich ihrer Bedeutung nach nicht in sich selbst erschöpfen, sondern auf ihren Ursprung deuten, und zeigt, dass die Wolke, so wie sie äußerlich erscheint, nicht zu dem hinlangt, was sie eigentlich ist. Erst im Geistigen ereignet sie sich, ist sie sich eigen, ein Ereignis. Sie ist zwar Tatsache, aber ihrer Vollständigkeit nach nicht beschreibbar, denn Geistiges kann man zwar in Worte fassen, die Wirklichkeit ist aber nur erlebbar – im Werk. Eine bestimmte Seelenhaltung und –stimmung ist also notwendig, dorthin zu finden, wo in einer höheren Seelen-Geist-Region die Erscheinung Wolke denk- und erlebbar wird. Diese Seelenhaltung ist eine liebevolle, hervorbringende Kraft in den Lebens- und Seelenkräften des Menschen. An sie appelliert dieses Buch.

**Günter Röscher: Schicksal und Gnade. Der geisteswissenschaftliche Karmabegriff.**

Wer erlangt Gnade und wer nicht; wer hat «Glück», einer Gefahr zu entinnen, und wer leidet stattdessen Schaden und geht in der Gefahr zugrunde? Das Schicksal erscheint als ein dunkles Rätsel, und wir wissen nicht, ob uns im Leben künftig Gnade und Heil zuteil werden oder nicht.

Die Aporie des Ich zwischen Gericht und Gnade erscheint zunächst unlösbar. Das Ich des Menschen ist die Quelle der Sünde, aber zugleich das einzige Organ, welches sich aus freiem Antrieb der Gottheit zuwenden könnte. In diesem Dilemma ergibt sich der Ausblick auf eine geisteswissenschaftliche Anschauung vom Menschen, die Wegcharakter besitzt. Das Buch zeigt, dass ein moderner, auf dem intuitiven Denken aufbauender Erkenntnisweg und der daraus folgende ethische Individualismus gerade die Erfahrung der Sündhaftigkeit des Ich vermitteln; dass sie dem Erkennenden und dem handelnden Menschen aber auch das Wirken der Gnade zeigen, ohne die er am Leben scheitern müsste.

Edition immanente

**Philip Kovce: Götterdämmerung – Rudolf Steiners Initialphilosophie.**

Dieser Essay macht sich auf den Weg, den Spuren von Rudolf Steiners Freiheitsbegriff zu folgen – doch nimmt er den einen oder anderen Umweg bewusst in Kauf, um ihn besser zu verstehen. Im Mittelpunkt steht dabei der freie Geist, der sich in Freiheit und aus sich heraus Freiheit bildet. Steiners Schilderungen dieses Geschehens verdichtet Kovce zu einer Initialphilosophie, die sich mit Tendenzen der gegenwärtigen Philosophie misst – und jeden Einzelnen daran erinnert, dass er zwar schon zur Welt gekommen ist, jedoch immer wieder neu erst zu sich selbst finden muss.

## Ist der menschliche Wille wirklich frei?

(an) Die Frage nach der Willensfreiheit ist von Seiten der Naturwissenschaft unter Hinweis auf neurobiologische Untersuchungen des Gehirns zuletzt immer wieder verneint worden. Der Mensch sei nicht frei, da sein Gehirn vor Vollzug bestimmter Handlungen bereits vordisponiert sei. Unter dem Titel «Die physiologischen Grundlagen der menschlichen Freiheit. Zu einer umgebungsorientierten Sichtweise des Gehirns» wird Dr. med. Hans-Jürgen Scheurle am Sonntag, den 12. Oktober 2014 von 10.00 bis 17.00 Uhr im Rudolf Steiner-Haus Stuttgart ein Tagesseminar halten. Anliegen und Ziel des Seminars ist ein vertieftes Verständnis von Gehirn und Leib zu gewinnen. Welche Aufgaben hat das Gehirn, welche nicht? Welche heutigen Vorstellungen sind tragfähig, welche müssen revidiert werden? Was trägt das Wissen vom Gehirn zu unserem Selbstverständnis bei? In den vier Seminareinheiten werden die genannten Themen in der Einführung vorgestellt. Dann werden Verständnisfragen besprochen und inhaltliche Fragen vertieft. Dabei wird methodisch auf die unterschiedliche Tragweite von instrumenteller und phänomenologischer Sichtweise hingewiesen. Die Themen im Einzelnen: 1. Leib, Sinneserleben und Gegenwart – Gehirn, Gedächtnis und Vergangenheit; 2. Wie kann der Mensch «Nein» sagen? Lebens- und Sterbeprozesse in Gehirn und Leib; 3. Resonanzen im Gehirn. Wie wird Willensfreiheit möglich? 4. Innehalten und Loslassen – zum beständigen Wechselspiel zwischen Leib und Gehirn. Dr. Hans-Jürgen Scheurle ist Physiologe und Autor. Er ist als Dozent für Physiologie, Embryologie und medizinische Ethik sowie als Arzt in der psychosomatischen Rehabilitation an einer Rehaklinik in Badenweiler tätig. Zum Thema ist vor kurzem sein Buch «Das Gehirn ist nicht einsam» erschienen.

Nähere Informationen unter 0711 248 50 97 oder email [aneider@gmx.de](mailto:aneider@gmx.de). Veranstalter: Anthroposophische Gesellschaft Stuttgart.

## Welt im Umbruch

(an) Zurecht gilt der Erste Weltkrieg als Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts. In den Folgen der von ihm eingeleiteten Umbrüche lebt die Menschheit noch heute. Rudolf Steiner verglich diese weltgeschichtliche Zäsur 1920 mit dem Untergang des Römischen Reiches; er wies darauf hin, dass durch den Krieg eine vollständige Zertrümmerung der menschheitlichen Vorstellungen und aller Kultur erfolgt sei, dass aber während des Weltkrieges auch «etwas ganz Neues» seinen Anfang genommen habe. Rudolf Steiner konstatierte ein umfassendes Ursachengeflecht, das in den Weltenbrand führen musste: Von spirituellem und politischem Imperialismus über die Krisen im wissenschaftlichen Weltbild, die vorherrschende Wirtschafts-ideologie, die ungelösten sozialen und nationalen Fragen,

bis hin zu geistigen Schicksalsfragen. Auf der Tagung soll deutlich werden, daß der Erste Weltkrieg mehr als ein historischer Knotenpunkt verstanden werden kann, in dem viele verschiedene Menschheitsfäden zusammenliefen, ohne Umwandlung sich verknöten mußten und dadurch katastrophale Umwälzungen herbeiführten, deren geistige Bearbeitung bis heute noch nicht in heilsamer Weise erfolgt ist. Von Freitag, den 3. Oktober bis Sonntag, den 5. Oktober findet im Rudolf Steiner-Haus München erneut eine Tagung zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges vor 100 Jahren statt. Neben Markus Osterrieder, dessen Buch «Welt im Umbruch» der Tagung ihren Titel gibt, nehmen als Referenten teil: Hartwig Schiller, Richard Ramsbotham, Terry Boardman, Tomas Zdrzil und Gioia Falk.

Anmeldungen und nähere Informationen unter [www.anthroposophie-muenchen.de](http://www.anthroposophie-muenchen.de) oder Tel. 089 958 14 17. Veranstalter: Arbeitszentrum München.

## Das geistige Wesen der Honigbiene

(an) Die Bienen halten Geheimnisse bereit, die sich nur offenbaren, wenn man sich ihnen geduldig und umsichtig widmet. Dem Blick, der hinter den Schleier der physischen Welt dringt, zeigt sich, wie tief der Zusammenhang zwischen Mensch und Biene ist und welche Aufgaben die Bienen für die Entwicklung der Erde und des Menschen haben. In einem Vortrag mit anschließendem Seminar am Freitag, den 3. Oktober und Samstag, den 4. Oktober wird Karsten Massei aus Zürich im Rudolf Steiner-Haus Berlin Wege zeigen, welche man gehen kann, um den Bienengeheimnissen näher zu kommen und worin ihr geistiges Wesen besteht. Das Anliegen des Seminars ist es außerdem, durch eine innere Arbeit dem Wesen der Honigbiene zu begegnen. Dabei wollen wir verschiedene Zugänge erproben. Exemplarisch werden wir uns den Substanzen der Bienen, den drei Bienenwesen (Königin, Arbeiterin, Drohne) und dem Bienenvolk zuwenden. Dabei werden Methoden vorgestellt, wie man zu einer Wesenserkenntnis kommen kann. Es wird auch darum gehen darzulegen, worin die geistige Beziehung zwischen Bienen und Mensch besteht und welche Aufgaben der Verwandlung die Bienen für die Erde haben.

Nähere Informationen und Anmeldung unter: [www.agberlin.de](http://www.agberlin.de) oder Tel: 030 - 832 59 32. Veranstalter: Arbeitszentrum Berlin.

## Tragen Märchenhelden Turnschuhe?

(an) Märchen sind irgendwie da: als Märchen der Brüder Grimm oder anderer Sammlungen. Hans Christian Andersen und Walter Kahn zeigen, dass auch neue Märchen geschrieben werden können. Sebastian Jüngel und Ronald Richter gehen einen Schritt weiter und ermutigen

dazu, selbst Märchen zu schreiben. Denn mit wenig Mitteln lassen sich Alltagserfahrungen in ein Märchenbild kleiden. Dabei gelten eigene Gesetze – denn tragen Märchengestalten Turnschuhe? Eher nicht! Und doch würden uns entsprechende Marken einfallen. Denn in uns leben Bilder und Bilderwartungen. Das machen sich beispielsweise Medizin, Psychotherapie und Sportpsychologie zunutze, um mit inneren Bildern therapeutisch oder persönlichkeitsbildend zu wirken.

Mit einem Kurs am Samstag, den 22. November im Karl-Ballmer-Saal in Berlin richten sich Jüngel und Richter nicht zuletzt an alle, die mit Menschen zu tun haben: als Eltern und Großeltern, als Heilpädagogen und Erzieherinnen, als Lehrer und Künstler. Dabei schließen sie an Alltagserfahrungen an und vermitteln Wahrnehmungsübungen und kreative Methoden. Anregungen geben Storytelling, die Heldenreise, die Temperamente und Symbolorte. Aufgrund der Rückwirkungen auf den Organismus gehen beide Dozenten auch auf einen verantwortungsvollen Umgang mit Bildern ein. Ronald Richter ist Autor und Dramaturg. Der Autor und Germanist Sebastian Jüngel lässt in seinen Geschichten die Poesie im Alltag zu ihrem Recht kommen.

Werkstatt «Märchen selber schreiben», 22.11. 2014, 10 bis 17 Uhr, Ort: SinneWerk, Karl-Ballmer-Saal, Liegnitzer Str. 15, 10999 Berlin-Friedrichshain-Kreuzberg. Anmeldung: Ronald Richter, Tel. 0151 156 77 846, [info@kultradio.eu](mailto:info@kultradio.eu)

## Götz Werner erhält Deutschen Gründerpreis

(anthromedia.net, an) Der Gründer der Drogeriemarktkette dm, Götz Werner, ist mit dem Deutschen Gründerpreis ausgezeichnet worden. Er erhielt die Auszeichnung für sein Lebenswerk am 16. September in Berlin. Die Jury würdigte den 70-Jährigen als Vertreter eines sozial verantwortlichen Unternehmertums, der die von ihm vertretenen Werte wirklich lebe. Werner eröffnete 1973 in Karlsruhe die erste dm-Filiale. Heute ist das Unternehmen der größte deutsche Drogeriekonzern, der europaweit über 49.000 Mitarbeiter beschäftigt. Zuletzt hat Götz Werner seine Autobiographie unter dem Titel «Womit ich nie gerechnet habe» und «Wann fällt der Groschen? 52 Schlüsselfragen zum eigenen Leben» veröffentlicht.

## Impressum

Die «Mitteilungen aus der anthroposophischen Arbeit in Deutschland» sind Bestandteil der Zeitschrift «Anthroposophie weltweit». Herausgeber ist die Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland e. V., Zur Uhländshöhe 10, 70188 Stuttgart. Redaktion: (an) Andreas Neider (verantwortlich), Sylvain Coiplet. Zur Uhländshöhe 10, 70188 Stuttgart, Tel.: 0711/248 50 97, Fax: 248 50 99, e-Mail Redaktion: [neider@mercurial.de](mailto:neider@mercurial.de). Adressänderungen und Administration: [leserservice@mercurial.de](mailto:leserservice@mercurial.de). Gestaltung: Sabine Gasser, Hamburg. Der Bezug ist sowohl durch ein Abonnement der Wochenschrift «Das Goetheanum» als auch durch gesonderte Bestellungen beim Verlag möglich. Jahreskostenbeitrag Nicht-Mitglieder: 40 €. Verlag: mercurial-Publikationsgesellschaft, Alt-Niederursel 45, 60439 Frankfurt/M., Tel: 069/58 23 54, Konto Nr. 101 670 901 bei der GLS Gemeinschaftsbank eG, BLZ 430 609 67. Beilagen: Vivanda Katalog, waldorfschop Katalog